

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Martin Pille: Trauma

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

vullen Schaufensters sehg. För dat neie Geld kunns aals kriegen. Uck wat us so in dei Käöke fähde. Ick schull erst maol nao 'n neie Ätpott kieken, har miene Mauder seggt. Jao, dor stünnen wecke, aower so düüer, aale bi 40,-- DM. För 20,-- DM was nich väl tau koopen. Ick keek hen un her. Tauleste köffde ick 'nen Holtläpel, wor „Dr. Oetker“ upstünnt, för 1,-- DM. Dann güng ick schliepsteerts weer nao Huus hen.

As ick middags bi't Äten vertelde, wo mi dat gaohn was un ick den Holtläpel vörwiesde, fungen use aale an tau lachen. Un denn kreeg ick noch Schelle tau: „För so 'nen einfachen Holtläpel giffst du 'ne neie D-Mark ut? Den harn wi uck noch wull sümme maoken kunnt.“

Martin Pille

Trauma

As dei olle Frau 30 Jaohr dornao ut ehr Hus güng, trück sei mit'e lünken Hand 'n Stauhl achter sick an. In dei ännern hüllt sei 'n duppellöpgen Schrotpüster van't Kaliber 12; dei har ehren Kerl hört, denn sei güstern begraoben harn.

All nao'n paor Träe kunn sei nich mehr, un sei settde ehr schwaoret Lief up den Stauhl in ehren Gorn. Aals wör akraot hier un infaotet mit Hägen ut Buchsboom. Vör dei Fensters blaihden Geranien. Dei



olle Frau drög Sandaolen un 'n Kittelschötten äöwer dat Kleed, dat väle Stellen har, dei blankschürt wörn. Sei har deipschwattet Hoor mit 'ne helle Stäe äöwer dei Stirn.

Träe för Träe güng sei äöwer dei Landstraoten un schluffde dann äöwer den Sandweg, dei dör den Eschk löp. Dei Weg steeg nu an, un dei Olle bleew weer staohn un settde sick up den Stauhl, üm sick tau verhaohn. Sei keek van nu an blots noch up den Weg, un den Püster lä sei äöwer den lünken Arm, jüst so, as man 'n lüttket Kind in' Schlaop wiegen deit.

Offwoll dei Sommer ers noch kaomen wull, wör dat nu in dei Mid-dagstied gewaltig heit. Nüms löt sik seihn, as sei sick wedder uprap-pelde. Sei pustede un jappede, un immer kötter wüdd nu dei Weg, bit sei sick wedder setten mössde. Dei Schweit löp äöwer ehr Gesicht un in dat Kleed, dat ehr an 't Lief kläwede. Dei Hoore hängen äöwer dei Oogen, un sei har dat Lief nao vörne böget, üm bäter aomen tau käö-nen. Mit 'n grotet Dauck, dat sei ut 'n Ärmel trück, streek sei sick äöwert Gesicht. Dei dröge Wind köm van' Eschk runner, un dei Olle güng langsam wieder äöwer den Weg, wor dei fiene Sand hochstööv un dör dat stille Körn, dat lünks un rechts an den Weg stünd.

Dann wör dei lange Weg tauen', un sei stünd vör dat Huus van den Doktor an 'n annern End van' Eschk. Blots 'n Koppel Duuwen up 'e Dackrinnen gurrden vör sick henn. Dei olle Frau aomde schwaor un luut, unnerbraoken blots van Haussen un deiptet Lufthaolen. Sei settde sick wedder up den Stauhl un keek nao dei Dörn.

Hier har sei vör 30 Jaohr uck staohn un den Doktor fraoget, off sei ehr einzig Kind impfen laoten kunn, dat sick eine Wäken vörher dat Bein braoken har. Sei har üm bi sien Middagsschlaop stört, un hei wör gneisig un luut, un kott off har hei ehr dat Papier ut'e Hand rät-ten un unnerschräwen, un ehr dann dei Dörn vör dei Nöse tauschla-on. An' annern Dag wüdd dei Junge impfet, ein Dag löter wör hei dot, un dei Frau versümk in Truur, jaohrelang.

As dei Doktor dei Dörn aopen möök, keek hei in dei Rökeeroogen van den Schrotpüster. „Ich wull äöwer dat Unglück mit dei Tied wegkaomen“, dachte dei olle Frau, „aower ick kann't nich, un dann sä sei langsam: „Doktor, ick hebb 't nich vergäten kunnt.“ Ehre Stömme klüng ruhig un liese. Dei Mann vör ehr güng nich trügge, keek ehr blots mit grote Oogen an. Hei hörde noch den Pietschenknall van den Schrotpüster un füllt dann aohne Gesich nao achtern up'e Ern. Dei Himmel wör upmaol vull van Duuwen.

As dei aole Frau ut den Droom hochschööt, stünd dat Fenster van ehre Schlaopkammern wiet aopen. Van ganz wiet weg hörde sei dei Stömmen van Kinner, dei upp dei Straoten spälden.

Bor uppe Hand?

Harmsens ehr Guste nimmp dei witte Wäske vanne Lien'n. Mit 'n Ruck treckt sei den Körw nao sick tau. Dör 't Staomtfenster hört sei dei grote Standklocken veier schlaon. „Mannslüe, typisch Mannslüe“, schafutert sei halwluut tau sick sülwes, dei laot mi eis rinkaomen, dei Leigenbaron, dei!“

Wat'n Wunner. Ehr Jan is siet dei frauen Morgenstunden up'n Stoppelmarkt, nao 'n Veihmarkt. Lisa, dei olle, kranke Kauh häff hei mitnaohmen - verkoopen wull hei dat kranke Deiert. „Ick bin de bitieds weer“, sä hei noch, as hei losfäuerherde, „taun Middagäten kanns wanneiher mit mi räken.“

För 'n Oogenblick hollt Guste mit 'e Arbeit inne. Sei staiht ganz still. Günne kumm doch, jao, dor hollt 'n Auto. „Mien Kerl!“ schütt ehr dat dör 'n Kopp. „Dat kann bloß mien Jan wäsen.“ Sei stött den Wäskkörw vergrellt bisiet un gaiht mit grote Träe nao 'e Straoten tau. Van wieten süht sei dat Malör all: Ehr Jan wedd bröcht, dei Stoppelmarkt häff üm orig tausett't. Dei Müssen sitt schweije up'n Kopp, dat köttarms Hemd kick ut 'e Bücksen un dei Sönddagsschauhe seiht ut, as wenn hei man jüst van 'n Lanne kumm. Ünner 'n lünken Arm häff hei 'ne kunterbunte Linnentasken klemmt. Guste kann nich erkenn', wat d'r inne is.

„Verdammi nochmaol, wo faoken häbb ick di all seggt, dat du den Branntwien wägelaoten schäß?“ kraiht Guste üm intaumeute, dorbi schlait ehr dei Brast ut 'e Oogen.

„Wiew, schwieg!“ blafft Jan butt trügge. „Van . . ., vandaoge häbb ick den gröttsten, den allergröttsten Hannel in mien Läwen maakt.“ Hei reekt sien Liew un sienen Kopp stolt nao baoben, wiest up dei Tasken ünner sien Arm.

Watt du nich seggs?“ - „Tja, den aller . . ., allergröttsten. . .“, un sienne Beine sackt üm so 'n bittken weg. „Ick häbb, du glöwst mi dat doch nich, ick häbb use kranke Lisa verköfft. Verköfft, du olle Zese! Dreidusend, jao, dreidusend Mark häbb ick för dat Deiert krägen.“

„Wat häß du? Tüdelkraom! Nu is 't aower naug, bis ja mall dorbi worn!“ „Ick segge di 't doch, Guste, dreidusend Mark!“ „Wücklich?“ - „Jao! So wohr as ick hier staoh.“ „Dreidusend Mark, - bor uppe Hand?“ - „Nee, nee, nich in bor, intuusket gägen twei Häuhner, dat Stück tau duusendfiewhunnert Mark!“
